

Die Diskursethik studieren

Hinweise von Micha H. Werner

Die Diskursethik ist der bedeutendste Beitrag der deutschsprachigen Philosophie zu dem aus heutiger Sicht erstaunlich erfolgreichen Unternehmen, das Ende der 1960er Jahre einsetzte und bald als *Rehabilitierung der praktischen Philosophie* bezeichnet wurde. Sie gehört zu den bekanntesten zeitgenössischen Spielarten normativer Ethik, und dies nicht nur im deutschen Sprachraum. Auch innerhalb der manchmal etwas selbstgenügsam wirkenden angelsächsischen Diskussion ist *discourse ethics* zu einem festen Topos geworden.

Begünstigt wird die Rezeption durch die inhaltliche Breite der diskursethischen Diskussion, vor allem durch ihre zahlreichen Verbindungslinien mit verschiedenen Fachdiskursen. Häufig wird die Diskursethik als integraler Bestandteil eines umfassenden ‚diskurstheoretischen‘ Ansatzes der praktischen Philosophie, der Wissenschaftstheorie und der Sozialwissenschaften verstanden. Vor allem Jürgen Habermas – neben Karl-Otto Apel der wichtigste Begründer der Diskursethik –, hat im Rahmen seines universalpragmatischen Forschungsprogramms das diskursethische Begründungsprojekt an die kognitivistische Moralpsychologie, die politische Philosophie, die Rechtstheorie, die Handlungstheorie, die soziologische Modernisierungstheorie und die Theorie der Sozialwissenschaften angeschlossen. Seit seinem bedeutenden Werk

Jürgen Habermas, Faktizität und Geltung: Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats. 670 S., broschiert, 20.—, € Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1992

stellt Habermas die Diskursethik sogar explizit als gleichrangiges Element einer allgemeinen Diskurstheorie praktischer Geltung neben die Diskurstheorie des Rechts und ver-

tritt damit eine ‚Verzweigungstheorie‘ praktischer Geltung, die freilich auch unter Diskursethikern umstritten geblieben ist. Indes scheint auch die Pluralität von Varianten innerhalb des diskursethischen Theoriespektrums der Rezeption der Diskursethik bislang eher genützt als geschadet zu haben.

Zugang anhand von Originaltexten

Für eine rasche Aneignung und systematische Vermittlung des diskursethischen Ansatzes bringt der Variantenreichtum freilich Probleme mit sich. Denn die Frage nach ‚der‘ klassischen Darstellung dieses Ansatzes ist kaum zu beantworten. Letztlich wird man einräumen müssen, dass eine solche Darstellung nicht existiert. Zwar haben auch Autoren wie beispielsweise John Rawls, Bernard Gert oder Alan Gewirth ihre ethischen Theorien weiterentwickelt und immer wieder modifiziert. Jedoch haben sie ihr ethisches Denken jeweils in monographischer Form zu systematisieren gesucht. Dies erleichtert die Auseinandersetzung erheblich, zumal auch die kritischen Stimmen zu den genannten Theorien sich auf einen relativ klar umrissenen Gegenstand beziehen (man denke an die *Legion der Veröffentlichungen zur Erstausgabe der Theory of Justice*). Eine abgeschlossene ‚klassische‘ Darstellung ‚der‘ Diskursethik in monographischer Form existiert jedoch nicht. Das hat verschiedene Gründe. Für Habermas ist die Diskursethik nur ein – wenngleich zentrales – philosophisches Projekt unter vielen, und seine Beiträge zu diesem Projekt bestehen in einer Reihe bedeutender und gedankenreicher, aber auch voraussetzungsvoller und nicht sonderlich leicht zugänglicher Aufsätze, die jeweils zugleich Rechenschaft von den Revisionen und Weiterentwicklungen seines Denkens geben:

STUDIUM

Jürgen Habermas, *Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln*. 208 S., broschiert, € 10.—, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1983;

Jürgen Habermas, *Erläuterungen zur Diskursethik*. 230 S., broschiert, € 10.—, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1991;

Jürgen Habermas, *Eine genealogische Betrachtung zum kognitiven Gehalt des Sollens*, in: ders.: *Die Einbeziehung des Anderen: Studien zur politischen Philosophie*, 408 S., broschiert, € 14.—, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1996, S. 11-64;

Jürgen Habermas, *Richtigkeit versus Wahrheit: Zum Sinn der Sollgeltung moralischer Urteile und Normen*, in: ders.: *Wahrheit und Rechtfertigung: Philosophische Aufsätze*, 336 S., broschiert, € 13.—, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1999;

Jürgen Habermas, *Die Zukunft der menschlichen Natur: Auf dem Weg zu einer liberalen Eugenik?* 128 S., broschiert, € 8.50 Suhrkamp, Frankfurt a. M., 2001.

Ähnliches gilt für die Arbeiten Karl-Otto Apels, der die mit stärkeren Begründungsansprüchen auftretende 'transzendentalpragmatische' Schule der Diskursethik begründet hat. Auch seine Überlegungen haben niemals die Form eines monographischen Gesamtentwurfs der Diskursethik angenommen, sondern liegen in einer Reihe von Aufsätzen vor, die neben inhaltlichen Überschneidungen auch immer wieder partielle Neuorientierungen erkennen lassen:

Karl-Otto Apel, *Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik: Zum Problem einer rationalen Begründung der Ethik im Zeitalter der Wissenschaft*. in: ders.: *Transformation der Philosophie*, Band 2, 448 S., broschiert, € 15.—, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1973, S. 358-435;

Karl-Otto Apel, *Diskurs und Verantwortung: Das Problem des Übergangs zur postkonven-*

tionellen Moral. 488 S., broschiert, € 15.—, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1988, und

Karl-Otto Apel, *Auseinandersetzungen in Erprobung des transzendentalpragmatischen Ansatzes*. 866 S., gebunden, € 76.—, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1998.

Die Texte beider Autoren sind vielfach voraussetzungsvoll und erfordern mitunter die Kenntnis alternativer Ansätze, bestimmte Vorkenntnisse im Bereich der Metaethik, der Sozialphilosophie, der Wissenschaftstheorie oder der Sprachpragmatik.

Wer das Studium der Diskursethik gleichwohl mit der Lektüre einer klassischen Originalarbeit beginnen möchte, mag zunächst zu Apels frühem und programmatischem Aufsatz *Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik* (a.a.O.) greifen, dann zu Habermas' Aufsatz *Diskursethik – Notizen zu einem Begründungsprogramm* (in: ders.: *Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln*, a.a.O., S. 53-125), hierauf wiederum zu Apels *Kann der postkantische Standpunkt der Moralität noch einmal in substantielle Sittlichkeit 'aufgehoben' werden?* (in: ders.: *Diskurs und Verantwortung*, a.a.O., S. 103-153) und schließlich wieder zu Habermas' *Erläuterungen zur Diskursethik* (in: ders.: *Erläuterungen zur Diskursethik*, a.a.O., S. 119-226).

Diese Sequenz von Originaltexten mäßigen Umfangs vermittelt einen guten Eindruck von den zentralen Zielsetzungen und den Grundintuitionen der Diskursethik und auch von den in der betrachteten Zeitspanne vollzogenen Entwicklungen. Der Studierende muss sich aber darauf einstellen, mit dieser Lektüre kein fertiges System, sondern teils programmatische, teils kritische Bemerkungen zu einem in Entwicklung befindlichen Projekt zu rezipieren, das auch durch etliche Beiträge anderer Autoren vorangetrieben worden ist. Zudem erfordern die genannten Texte einigen Interpretationsaufwand.

Im Rahmen eines ersten Zugangs mag man auf die Lektüre von Habermas' *Faktizität*

und Geltung verzichten. Wer auch die Entwicklung nach 1992 anhand von Originaltexten nachvollziehen will und sich dabei auch für die Einbettung der Diskursethik in den weiteren Kontext der praktischen Philosophie, der Rechtstheorie und der politischen Philosophie, interessiert, kommt um dieses Buch und dessen kritische Diskussion durch andere Vertreter der Diskursethik jedoch nicht herum. Für die Kritik von diskurstheoretischer Seite sei auf folgende Beiträge verwiesen:

Karl-Otto Apel, Auflösung der Diskursethik? Zur Architektonik der Diskursdifferenzierung in Habermas' Faktizität und Geltung: Dritter, transzendentalpragmatisch orientierter Versuch, mit Habermas gegen Habermas zu denken. in: ders.: Auseinandersetzungen in Erprobung des transzendentalpragmatischen Ansatzes, a.a.O., S. 727-837;

Robert Alexy, Jürgen Habermas' Theorie des juristischen Diskurses, in: ders., Recht, Vernunft, Diskurs: Studien zur Rechtsphilosophie, 292 S., broschiert, im Buchhandel vergriffen, Suhrkamp, Frankfurt a. M., S. 1995, S. 165-174.

Für einen vertieften Zugang zum Gesamtprojekt sind etliche weitere Arbeiten von Bedeutung, und es ist schwer, hier eine Auswahl zu treffen. Für die Diskussion über Begründungsfragen jedenfalls ist Wolfgang Kuhlmanns Darstellung des transzendentalpragmatischen Rechtfertigungsmodells in seinem Buch *Reflexive Letztbegründung* einschlägig:

Wolfgang Kuhlmann, Reflexive Letztbegründung: Untersuchungen zur Transzendentalpragmatik, 346 S., broschiert, im Buchhandel vergriffen, Karl Alber, Freiburg i. Br.: München, 1985.

Dort finden sich unter anderem eine eigenständige Ausarbeitung des für das diskursethische Begründungsprogramm essentiellen Privatsprachenarguments und eine klare Darstellung der Grundlagen und Schwierigkeiten des reflexiven Begründungstyps, den die Diskursethik für die Rechtfertigung des Mo-

ralprinzips heranzieht. Unter den Vertretern der Diskursethik gehört Kuhlmann zu den besonders leserfreundlichen Autoren; seine Texte sind klar und verständlich geschrieben, was seine kleineren Arbeiten zum Thema auch für eine erste Orientierung oder als Grundlage einführender Seminarsitzungen interessant macht:

Wolfgang Kuhlmann, Ethik und Rationalität, in: ders., Sprachphilosophie – Hermeneutik – Ethik: Studien zur Transzendentalpragmatik, 292 S., broschiert, € 32.—, Königshausen & Neumann, Würzburg, 1992, S. 150-163, sowie ders., Zur Begründung der Diskursethik, ebd., S. 164-175.

Für eine klassische Kritik des transzendentalpragmatischen Rechtfertigungsmodells lässt sich auf einen Beitrag Karl-Heinz Iltings verweisen, dessen grundlegende Thesen sich auch in späteren Arbeiten anderer Autoren wiederfinden lassen:

Karl Heinz Ilting, Der Geltungsgrund moralischer Normen, in: Wolfgang Kuhlmann / Dietrich Böhler (Hg.): Kommunikation und Reflexion: Zur Diskussion der Transzendentalpragmatik, 786 S., broschiert, im Buchhandel vergriffen, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1982, S. 612-648; Nachdruck in Karl Heinz Ilting, Grundfragen der praktischen Philosophie, 320 S., broschiert, € 14.—, Suhrkamp, Frankfurt a. M., S. 138-175.

Der erstgenannte, antiquarisch gut beziehbare Sammelband enthält zahlreiche weitere Beiträge zur Diskursethik, von denen etliche auch heute noch von Interesse sind. Gleichermäßen ideen- wie einflussreich ist die von Albrecht Wellmer in *Ethik und Dialog* vorgebrachte Kritik am diskursethischen Begründungsprogramm; das Buch enthält indes auch Überlegungen zu den so genannten Anwendungsfragen der Diskursethik:

Albrecht Wellmer, Ethik und Dialog: Elemente des moralischen Urteils bei Kant und in der Diskursethik, 180 S., broschiert, € 10.—, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1986.

Was die Diskussion über Begründungsfragen betrifft, ist es besonders wichtig zu beachten, dass die Diskursethik ein *zweistufiges* Begründungsverfahren vorsieht; ein Punkt, der manchmal übersehen wird. In einem *ersten Schritt* wird versucht, ein oberstes Moralprinzip (in etwa vergleichbar mit Kants kategorischem Imperativ) durch eine philosophische Reflexion auf die Diskurspraxis zu begründen.

Es soll aufgewiesen werden, dass jede Person, die überhaupt einen Diskursbeitrag erbringt, das diskursethische Moralprinzip implizit als verbindlich anerkennen muss. Gezeigt werden soll, dass niemand die Verbindlichkeit dieses Prinzips bestreiten oder bezweifeln kann, ohne in einen pragmatischen Selbstwiderspruch zu geraten, dass sich die Verbindlichkeit dieses Prinzips mithin nicht sinnvoll bezweifeln lässt. Das diskursethische Moralprinzip, für das verschiedene Formulierungsvorschläge vorliegen, besagt, dass genau diejenige Handlungsweise moralisch richtig ist, der alle als Teilnehmer/innen eines zwanglos geführten argumentativen Diskurses zustimmen könnten. Dem entsprechend müssen in einem *zweiten Schritt* spezifischere Normen begründet bzw. konkrete Handlungsorientierungen gerechtfertigt werden (manchmal wird diesbezüglich von der ‚Anwendung‘ des Moralprinzips gesprochen, auch wenn dieser Begriff nicht sonderlich glücklich ist). Hierzu ist es *prima facie* geboten, in Fällen moralischer Ungewissheit reale Diskurse zu führen, um festzustellen, welche Norm bzw. Handlungsweise moralisch richtig ist. Im Rahmen dieser Diskurse sind Argumentationen unterschiedlichen Typs möglich – so können beispielsweise hermeneutische Überlegungen zur Situationserschließung ebenso eine Rolle spielen wie kohärentistische Begründungen für spezifische Regelungsvorschläge. Wenn die Realisierung eines *realen* Begründungsdiskurses nicht möglich ist oder nicht verantwortlich erscheint, muss ein am diskursethischen Moralprinzip orientiertes Handeln zumindest mit dem *Anspruch* auf Konsensfähigkeit der gewählten Handlungsweise verbunden sein, es bedarf also einer Prüfung der in Frage stehenden Handlungsorientierung zumindest in einem

gedankenexperimentell geführten Rechtfertigungsdiskurses. Der oder die Handelnde muss sich ernsthaft um eine Handlungsweise bemühen, die im Rahmen eines zwanglosen argumentativen Diskurses allgemeine Zustimmung – insbesondere die freie und rationale Zustimmung aller Betroffenen – finden könnte. Der zweite Begründungsschritt wird von einigen Autoren noch einmal in zwei Argumentationssequenzen unterteilt, indem zwischen der Begründung stärker generalisierender Normen und deren ‚Anwendung‘ auf konkrete Handlungssituationen unterschieden wird. Der für die Diskursethik charakteristische Typ einer „transzendentalen“ (Apel) bzw. „schwach transzendentalen“ (Habermas) „dialogreflexiven“ (Böhler) Begründung wird primär im ersten Schritt, also für die Rechtfertigung des Moralprinzips, herangezogen. Im Rahmen der Normenbegründung bzw. Handlungsrechtfertigung kommen auch andere Begründungstypen in Frage. Die Diskursethik lässt sich insofern als eine *Rahmenethik* verstehen, die auch Begründungsansätze alternativer Theorien in sich aufzunehmen vermag.

Was die Diskussion über den zweiten Schritt, die sogenannten Anwendungsfragen, betrifft, so ist die Vielfalt der Positionen noch größer als hinsichtlich der Begründung und genauen Formulierung des Moralprinzips. Der Versuch einer Unterteilung des zweiten Rechtfertigungsschrittes in (Normen-)Begründungsdiskurse und (Normen-)Anwendungsdiskurse hat seine klassische Ausarbeitung in einem Buch Klaus Günthers gefunden:

Klaus Günther, Der Sinn für Angemessenheit: Anwendungsdiskurse in Moral und Recht. 412 S., broschiert, € 14,80, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1988.

Dass diese Unterscheidung überzeugend ist, ist allerdings mit Gründen bezweifelt worden, die sich unter anderem in folgenden Beiträgen nachlesen lassen:

Matthias Kettner, Warum es Anwendungsfragen, aber keine ‚Anwendungsdiskurse‘ gibt,

STUDIUM

in: *Jahrbuch für Recht und Ethik*, 1 (1993), S. 365-378.

Robert Alexy, *Normenbegründung und Normanwendung*, in: ders.: *Recht, Vernunft, Diskurs*, a.a.O., S. 1995, S. 52-70.

Einige Kritik hat auch Karl-Otto Apels Einführung eines „verantwortungsethischen Teils B“ der Diskursethik inklusive eines „moralstrategischen Ergänzungsprinzips“ gefunden, die Apel in *Diskurs und Verantwortung* (a.a.O.) vorgeschlagen hat. Dieser verantwortungsethische Teil B soll ein angebliches verantwortungsethisches Anwendungsproblem der Diskursethik beheben, das auch Habermas unter der Überschrift „Zumutbarkeit“ diagnostizieren zu müssen meinte: Da im Rahmen der diskursethisch gebotenen Begründungsdiskurse Normen stets unter der Annahme der allgemeinen Befolgung dieser Normen begründet würden, eine allgemeine Normbefolgung in der Realität jedoch vielfach nicht gegeben sei, sei die Befolgung der diskursethisch begründbaren Normen in der Realität häufig nicht zumutbar bzw. nicht verantwortbar. Während Habermas dieses Problem durch den „Übergang von der Moral- zur Rechtstheorie“ (*Habermas, Erläuterungen zur Diskursethik*, a.a.O., S. 198) zu lösen versucht – indem nämlich der demokratische Rechtsstaat die allgemeine Befolgung moraladäquater Rechtsnormen erzwingt, wodurch Moral allererst zumutbar gemacht wird – sucht Apel auch noch die Pflicht zur Mitarbeit an der Herstellung rechtsstaatlich-demokratischer Rahmenbedingungen moralisch zu begründen. Zugleich soll die von ihm vorgeschlagene ‚moralstrategische‘ Ergänzung moralische Orientierung auch unter Bedingungen ermöglichen, in denen ein allgemeines moraladäquates Verhalten nicht unterstellt werden darf.

Zugang anhand von Überblickstexten

Nicht zuletzt aufgrund der unübersichtlichen und in einer Vielzahl von Aufsatzpublikationen zerfaserten Diskussion über die sogenannten Anwendungsfragen der Diskursethik empfiehlt sich neben der Lektüre von Ori-

ginaltexten die Einbeziehung von Überblicksliteratur. Für einen ersten Zugang zur Diskursethik allgemein bieten sich dabei die folgenden Texte an:

Konrad Ott, *Moralbegründungen zur Einführung*. 224 S., Paperback, € 13.50, Junius, Hamburg, 2001, S. 150-194 (eigenes Kapitel zur Diskursethik).

Micha H. Werner, *Diskursethik*. In: Marcus Düwell, Christoph Hübenal und Micha H. Werner (Hg.), *Handbuch Ethik*, 584 S., geb., € 4990, J. B. Metzler, Stuttgart; Weimar, 2002, S. 140-151.

Für eine gut lesbare Hinführung, die zugleich den Einstieg in einer diskursethische Konzeption der Wirtschaftsethik ermöglicht, empfehlen sich auch die einführenden Passagen der *Integrativen Wirtschaftsethik* des St. Galler Wirtschaftsethikers Peter Ulrich:

Peter Ulrich, *Integrative Wirtschaftsethik: Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie*. Dritte, revidierte Auflage, 518 S., gebunden, € 29.90, Haupt, Bern; Stuttgart; Wien, S. 23-94.

Zugleich eine fundierte Übersicht über die Philosophie Karl-Otto Apels und eine Verteidigung der transzendentalpragmatischen Diskursethik bietet der folgende Beitrag Dietrich Böhlers:

Böhler, Dietrich, *Transzendentalpragmatik und Diskursethik: Elemente und Perspektiven der Apelschen Philosophie*, in: *Journal for General Philosophy of Science* 34 (2003), S. 221-249.

Eine detaillierte Darstellung der Verästelungen der diskursethischen Diskussion, zumal der Diskussion über die so genannten Anwendungsfragen mit eigenen Lösungsvorschlägen bieten die folgenden Monographien:

Niels Gottschalk, *Diskursethik: Theorien, Entwicklungen, Perspektiven*, 304 S., gebunden, € 49.80 Akademie, Berlin, 2000, sowie

STUDIUM

Micha H. Werner, Diskursethik als Maximenethik: Von der Prinzipienbegründung zur Handlungsorientierung. 276 S., kartoniert, € 32.—, Königshausen & Neumann, Würzburg, 2003.

Jüngere Beiträge zur transzendentalpragmatischen Diskursethik mit einer hilfreichen systematischen Einführung finden sich in folgendem Band:

Dietrich Böhler, Matthias Kettner und Gunnar Skirbekk (Hg.), Reflexion und Verantwortung: Auseinandersetzungen mit Karl-Otto Apel. 436 S., broschiert, € 15.—, Suhrkamp, Frankfurt a. M.

Keine Einführung kann freilich das Fehlen einer unstrittig ‚klassischen‘ monographischen Entfaltung der Diskursethik kompensieren, zumal jede Einführung eine Entscheidung darüber treffen muss, inwieweit die Vielfalt der Positionen abgebildet werden soll und inwieweit ein eigenständiger Entwurf vorgestellt werden darf. Bei dem Versuch, sich Schneisen durch das Dickicht der diskursethischen Publikationen zu schlagen, mag der Studierende sich mit dem Bewusstsein trösten, Einblicke in eine nach wie vor intensive und lebendige Diskussion zu gewinnen.

UNSER AUTOR:

Micha H. Werner hat mit der Arbeit *Diskursethik als Maximenethik: Von der Prinzipienbegründung zur Handlungsorientierung* promoviert. Derzeit leitet er als Akad. Rat die Arbeitsstelle für das Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium an der Universität Freiburg im Breisgau.
